

Einleitung

Die Diözese Rottenburg-Stuttgart besitzt seit langem eine besondere Affinität zu den Medien. Bischof Georg Moser (1975–1988) wird oft als »der (erste) Medienbischof« der deutschen Diözesen bezeichnet. Doch schon sein Vorgänger, Bischof Carl Joseph Leiprecht (1949–1974), förderte die Entwicklung diözesaner Medienarbeit; so produzierte etwa ab 1953 das »Katholische Filmwerk« in Rottenburg monatlich Nachrichtenfilme für die deutschen Diözesen. Während das Verhältnis der Kirche zu den Printmedien – zumal seit Mitte des 19. Jahrhunderts – als inzwischen gut erforscht gelten darf, ist über das kirchliche Engagement in dem vor allem nach 1945 prosperierenden Film- und Fernsehsektor noch immer wenig bekannt. Der vorliegende Band füllt hier eine Lücke. Er dokumentiert die von Prof. Dr. Christian Kuchler (Aachen) verantwortete und unter Mitarbeit von Dr. Johannes Kuber (Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart) und Dr. Maria E. Gründig (Geschichtsverein der Diözese) organisierte Studientagung des Jahres 2020/21. Unter dem Titel »Von Wanderkino bis YouTube. Katholische Filmarbeit gestern und heute« für September 2020 in Weingarten geplant, musste die Tagung wegen der Corona-Pandemie auf Frühjahr 2021 verlegt werden und konnte schließlich nur digital stattfinden (4.–6. März 2021). Immerhin war gerade für dieses Tagungsthema das neue digitale Medienformat mehr als passend. Dies zeigte auch der große Zuspruch, den die Tagung fand. Wer den O-Ton der in diesem Band überarbeitet und mit wissenschaftlichem Apparat vorgelegten Vorträge nachhören möchte, kann dies auf Youtube tun (<https://www.gv-drs.de/index.php?id=225&L=0>).

So gut die Erfahrungen mit der Online-Tagung auch waren – der gewohnte persönliche Austausch wurde schmerzlich vermisst. Wir waren deshalb froh, dass die Studientagung des Jahres 2021 dann (fast) wie gewohnt – die entsprechenden Einschränkungen inbegriffen – im September wieder im Tagungshaus der Akademie der Diözese in Weingarten stattfinden konnte. Deren Beiträge werden planmäßig im RJKG Band 41 veröffentlicht werden.

Was hat der hier vorliegende Band 40 neben den historischen Einblicken in die katholische Filmarbeit sonst noch zu bieten? Die im medialen Sektor seit den 1950er-Jahren ablesbare Autoritätskrise der Kirche thematisiert von einer anderen Seite her Dominik Heringer, dessen Habilitation »Kirche im Konflikt. Das Bistum Aachen als Hotspot des Rheinischen Reformkreises« soeben erschienen ist. Er beschäftigt sich mit einem auf Augustin Bea SJ zurückgehenden Vorschlag, der unter dem Schlagwort »Indifferentismus« firmierenden Krise im Katholizismus durch Stärkung der kirchlichen Strukturen zu begegnen. Gedacht war an den vermehrten Einsatz von Weihbischöfen, die in den großen deutschen Diözesen als »Regionalbischöfe« die Präsenz der Kirche vor Ort garantieren sollten. Der Vorschlag versandete weitgehend. Schuld daran waren nicht nur staatsrechtliche (konkordatäre) Hemmnisse; vielmehr wehrten sich die Diözesanbischöfe erfolgreich gegen eine Beschränkung ihrer Kompetenzen und die Komplizierung kirchlicher Strukturen. Im Falle von Köln und Paderborn kam es infolge der seit 1951 aufgenommenen Überlegungen allerdings zur Gründung eines neuen Bistums mit Sitz in Essen (1957). – In eine ganz andere Epoche führt der Beitrag von Alois Schneider. Ausgehend von der erstaunlichen Tatsache, dass noch 1580, also über 45 Jahre nach Einführung der Reformation in Württemberg, in der Tübinger Stiftskirche eine »Ablassfahne« hing, folgt er nicht

nur den Spuren der spätmittelalterlichen Ablassfeier im alten Bistum Konstanz, sondern beleuchtet auch deren (ökonomische) Hintergründe sowie die (u. a. liturgische) Umsetzung eines Ablasses vor Ort. – Kirchliche Ortsgeschichte bietet schließlich auch der Aufsatz von Joachim Köhler über »Die Anfänge der Stuttgarter Großstadtpfarrei Herz Jesu« und deren ersten Pfarrer Georg Ströbele. Dies ist umso erfreulicher, als Forschungen zu einzelnen Pfarreien der Diözese Rottenburg-Stuttgart noch immer selten sind. Der Beitrag gewährt einen Einblick in die vielfältigen Herausforderungen der Großstadtseelsorge, vor die sich die Verantwortlichen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gestellt sahen.

Wie immer enthält der vorliegende Band auch einen mit rund 170 Seiten umfangreichen, von Prof. Dr. Andreas Holzem und seinem Tübinger Lehrstuhlteam betreuten Rezensionsteil, der die Leserinnen und Leser unserer Zeitschrift kompetent über die Neuerscheinungen aus allen Bereichen der Geschichtswissenschaft unterrichtet.

Den Genannten sowie allen, die zum Erscheinen des Bandes beigetragen haben, sei herzlich gedankt: Frau Heidi Klehr für die sorgfältige Lektorierung und die Erstellung des Satzes, Frau Dr. Maria Gründig in der Geschäftsstelle für die Arbeit im Hintergrund und die Vereinsnachrichten, Herrn Dr. Johannes Kuber seitens der Akademie der Diözese für die gute Kooperation insbesondere bei den Studientagungen, nicht zuletzt aber allen Autorinnen und Autoren sowie – auch dies soll einmal gesagt sein – den vielen, die unser Jahrbuch nicht nur interessiert lesen, sondern durch ihre Mitgliedschaft im Geschichtsverein unterstützen.

Dominik Burkard